

# Lux intelligibilis

*Helmut Beierwaltes wird sechzig*

*Werner*  
Die Geschichte der Philosophie ist eigentlich kein Gebiet, mit dem sich die Aufmerksamkeit einer breiteren Öffentlichkeit gewinnen ließe. Für die verwickelte Geschichte der neoplatonischen Philosophie von der spätantiken Lichtmetaphysik eines Dionysios Areopagita über Duns Scotus Eriugena bis zum Renaissance-Platonismus des Nicolaus von Kues gilt das ganz besonders. Werner Beierwaltes, der sich vor allem diesem Gebiet der Philosophiegeschichte verschrieben hat und der nun seinen sechzigsten Geburtstag

feiert, wurde trotz der Abgelegenheit seiner Studien zu einem international geachteten und einflußreichen Gelehrten. Vor allem mit seinem Werk „Identität und Differenz“, mit dem sich Beierwaltes als Freiburger Professor an Heideggers Wirkungsort gegen dessen verkürzte und „gewaltsame“ Deutung des Seins wandte und Heideggers Rückgriff auf antike Philosophie philologisch zu widerlegen suchte, wurde zum geistesgeschichtlichen Standardwerk.

Mit philologischer Akkuratess und einer souveränen Beherrschung der klassischen abendländischen Denktradition schreibt Beierwaltes – seit 1982 nach Stationen in Münster und Freiburg Ordinarius in Mün-

chen – Geistesgeschichte im besten Sinne: nicht als zeithistorische Einbettung und Mentalitätsforschung, sondern als wissenschaftliche Auseinandersetzung um Denkfiguren über die Jahrhunderte hinweg. 1957 promoviert über spätantike Lichtmetaphysik („Lux intelligibilis“), habilitierte sich der Franke Beierwaltes über den Neoplatoniker Proklos, machte sich mit Arbeiten über Cusanus, Marsilio Ficino und Schelling einen Namen, arbeitete am Historischen Wörterbuch der Philosophie mit und wirkt als Vorsitzender der Cusanus-Kommission. Von einer Festschrift zum letzten runden Geburtstag vor der Emeritierung wollte Beierwaltes nichts wissen.

F.A.Z.